Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 9

Artikel: Ungenügende Hauttätigkeit als Krankheitsursache

Autor: Ziegelroth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teile (Hände usw.) notwendig. Selbstverständlich muß man, ob man sich nun abtrocknet oder nicht, nach dem Bade reichlich Bewegung machen, um wieder normale Temperatur und Trockenheit der Haut zu erlangen, desto länger, je kälter man ist, je dünnere Kleidung man trägt und je schwerer man sich erwärmt. Wenn man sich nicht abtrocknet, ist besonders bei kälterer Temperatur zu empfehlen, wenigstens die großen Tropfen durch ganz flüchtiges Einhüllen in den Bademantel zu entfernen. Die Hauptsache ist übrigens nicht das Abtrocknen oder Nichtabtrocknen nach dem Bade, sondern die bleibende Erwärmung nach demselben. Kann an kalten Tagen aus irgendeinem Grunde durch Bewegung hinreichende Wärme nicht erlangt werden, so ist es notwendig, sich nach dem Bade zu Bette zu begeben, um hierdurch bleibende Wärme zu erwerben.

7. Kopfsprung wage nur derjenige, der völlig gesund und ein geübter Schwimmer ist, an einer tieferen Stelle, die keine Felsen oder hervorragende Steine enthält.

8. Kinder sollen möglichst nicht allein, sondern unter Bewachung von Erwachsenen baden, damit die Badefehler möglichst vermieden werden.

9. Weibliche Personen tragen oft in den Bädern Badehauben. Diese, längere Zeit getragen, sind für den Haarboden schädlich. Man wird daher solche, falls man die Haare nicht benässen will, nur wenn man gerade untertaucht oder sich duscht, tragen, sonst aber nicht.

Also kurz: nicht bloß Wasserbad, sondern Sonnen- und Luftbad; das Wasserbad kurz, eingedenk des Spruches „Der Mensch ist kein Amphibium"; sicher bleibende Erwärmung!

Vorstehende Regeln gelten für die gewöhnlichen Fälle. In besonderen Fällen, bei Krankheiten usw., müssen die Vorschriften ganz genau dem jeweiligen Zustande entsprechend modifiziert werden. (Die Lebenskunst).

Ungenügende Hauttätigkeit als Krankheitsursache.

Von Dr. med. Ziegelroth.

Da schon der normale Ablauf des Lebensprozesses eine ganze Reihe von giftigen Stoffwechselprodukten entstehen läßt, so muß offenbar die Ausscheidung derselben im Plane unseres Organismus liegen. Die Erhaltung unseres Organismus verlangt es, daß die auch in gesunden Tagen entstehenden Autotoxine oder Stoffwechselgifte schnell und glatt entfernt werden. Diese Ausscheidungsarbeit ist bestimmten Organen zugewiesen. Lungen und Nieren gehören zu diesen Organen. Aber fast noch wichtiger ist für den menschlichen Organismus die Ausscheidungsarbeit der Haut. Zunächst werden durch die Haut eine Reihe ähnlicher Giftstoffe ausgeschieden wie durch die Nieren. Jedermann weiß, daß eine gewisse Wechselbeziehung zwischen der Tätigkeit der Haut und der der Nieren besteht. Wenn man viel schwitzt, dann wird wenig durch die Nieren ausgeschieden. Man kann also durch gute Hauttätigkeit den vielgeplagten Nieren ein gut Teil ihrer Arbeit abnehmen. Und auf der anderen Seite versteht man es leicht, daß, wenn die Hauttätigkeit daniederliegt, die Nieren um so mehr arbeiten müssen, überbürdet werden und leicht erkranken können. Schon seit langem hat man bei vielen Nierenkrankheiten in einer kräftigen Anregung der Hauttätigkeit das beste und oft einzige Mittel erkannt, den Körper, das Blut vor der gefährlichen Harnvergiftung zu bewahren.

Was aber die Tätigkeit der Haut in noch höherem Lichte erscheinen läßt, das ist der Umstand, daß sie nicht bloß Giftstoffe ausstößt, die ebenfalls auch durch die Nieren entfernt werden können, sondern daß sie noch weitere Giftstoffe hinausbefördert, die durch kein anderes Organ ausgeschieden werden können. Es sind dies eine ganze Reihe flüchtiger, gasförmiger Stoffwechselgifte, die von der Haut direkt ausgehaucht werden. Die Verpestung der Luft in schlecht ventilierten, überfüllten Räumen ist z. B. nur zum geringsten Teile auf die Kohlensäure zu schieben. Gewiß, die ausgehauchte Kohlensäure macht die Luft nicht besser. Aber lange bevor eine Kohlensäure-Ueberladung der Luft eintritt, hat die Giftwirkung der durch die Haut ausgehauchten Autotoxine (Selbstgifte) sich bemerkbar gemacht, wie durch viele Experimente erwiesen ist. Kann die Haut nicht in normaler Weise sanktionieren, dann bleiben die Stoffwechselgifte im Körper und entfalten ihre Giftwirkung.

Der berühmte Physiologe Du Bois-Reymond in Berlin erzählte in seinen Wintervorlesungen einen viel zitierten Fall, der die Bedeutung der Hauttätigkeit illustriert. Ein Knabe sollte einst bei einer Kirchenfeier einen Engel darstellen. Seine Haut wurde mit Firniß bestrichen und mit Blattgold beklebt. Kurz darauf starb der Knabe. Merkwürdigerweise stritten sich die Gelehrten sehr lange über die Ursache jenes Todes. Viele machten eine ganze Reihe Tierexperimente, um schließlich zu erklären, daß der Tod nach dem Ueberfirnissen durch „Abkühlung" erfolgt. Die naheliegende und eigentlich selbstverständliche Erklärung, daß nach dem Verkleben der Hautporen der Mensch zugrunde gehen muß, weil die Giftstoffe, welche die Haut ausscheiden müßte, nicht ausgeschieden werden können, der Tod also durch Selbstvergiftung zustande komme, diese Erklärung dünkte zu einfach. Daß diese einfache Deutung aber auch die richtige ist, das wurde über allen Zweifel erwiesen durch einen bedauernswerten Fall, danach ebenfalls ein Knabe ein nicht minder tragisches Ende durch vollständiges Unterdrücken der Hauttätigkeit nahm. Ein vierjähriger Knabe wurde nämlich wegen eines geringfügigen Ausschlages von brutal-unkundiger Hand über und über mit Schmierseife, die zum Ueberfluß noch mit Kohlenpulver vermischt war, eingeschmiert und in wollene Decken mit Wärmflaschen gepackt. Selbst der hartnäckigste „Verkühlungs"-Fanatiker wird nicht behaupten können, daß in einer derartigen Verpackung an eine „Verkühlung" auch nur gedacht werden könne. Der Knabe starb eben durch Selbstvergiftung infolge der völligen Lahmlegung der Hauttätigkeit.

Aus demselben Grunde tritt der Tod ein, sobald ein großer Teil der Haut z. B. durch Verbrennen oder Verbrühen zerstört ist. Bei dieser ungeheuren Bedeutung der Hauttätigkeit ist es um so bedauerlicher, daß viele, ja die meisten Menschen, selbst die Gebildeten, von alledem wenig wissen. Für sie ist die Haut ein Fell, auf dessen Tätigkeit nicht eben viel ankommt. Für den Hygieniker aber bedeutet die Haut eines der lebenswichtigsten Organe, dessen Tätigkeit auch nicht einmal behindert sein darf, soll der Gesamt-Organismus nicht schweren Schaden nehmen.

Ich habe es bisher unterlassen, eine Schilderung von dem Baue der Haut zu geben, und das mit einer gewissen Absicht — um zu zeigen, daß es genügt, ein wenig mit gesundem Verstande nachzudenken, um über die Bedeutung der Haut einigermaßen ins Klare zu kommen. Daß die Anatomie, daß das Mikroskop nie den gesunden Verstand ersetzen, das beweisen manche Gelehrte, die den Bau der Haut bis ins kleinste kennen und doch über die Bedeutung des Hautorgans im unklaren sind.

Genaueres über den Bau der Haut zu sagen, darf ich mir um so eher ersparen, als der Wißbegierige auf jeder anatomischen Tafel das Nötige findet. Dafür will ich aber den Leser auf einige anatomische Besonderheiten des Hautorgans aufmerksam machen, die leider bisher nicht genügend gewürdigt sind, und welche doch die Bedeutung der Haut eben als eines Ausscheidungsorgans ins rechte Licht setzen.

Bekanntlich ist die Oberfläche der Haut nur scheinbar glatt. Sie enthält in Wirklichkeit mehr als 150 Millionen mikroskopisch kleiner, fingerartiger Ausstülpungen, Papillen. Die meisten dieser Papillen sind mit je einem auf- und absteigenden Blutgefäßästchen gefüllt. Durch diese Bogen wird eine ungeheure Flächenausdehnung des Blutgefäßsystems geschaffen, wie sie ähnlich nur in den Lungen und in den Kiemen, d. h. nur bei Organen, die für den Gasaustausch bestimmt sind, sich finden. Weiter bestehen jene Blutgefäße in den Hautpapillen genau so wie die Lungenkapillaren aus einem feinsten Endothel-Rohr, das heißt ihre Gefäßwand besteht aus einer einfachen, zartesten Zellenschicht, die dem Gasdurchtritt allen Vorschub leistet. Eine weitere Eigentümlichkeit im Blutgefäßsystem der Haut, besteht darin, daß die Blutgefäßnetze, welche die etwa 2 1/2 Millionen Schweißdrüsen des Hautorgans umspinnen, sogenannte Wundernetze darstellen, wie man sie nur wieder in der Niere, das ist ebenfalls in einem der Ausscheidung von Stoffwechselgiften dienenden Organe, findet. Also schon rein anatomisch stellt die Haut als Organ beim Menschen — bei Tieren ist dies natürlich anders, und alle Tierexperimente haben daher keinerlei Wert hierbei — eine Vereinigung von Lungen und Nieren dar, und demgemäß ist auch die Funktion des Hautorgans fast so wichtig als die von Lungen und Nieren zusammengenommen. Deshalb kann der Mensch noch ganz gut leben, wenn er die Hälfte seiner Lungen, die Hälfte seiner Nierensubstanz verloren hat (zum Beispiel durch Lungenschwindsucht bezw. durch Entfernung einer Niere auf operativem Wege, durch Nierenleiden usw.); — nicht mehr leben kann er aber, wenn die Hälfte oder auch nur ein Drittel seines Hautorgans außer Tätigkeit gesetzt ist.

(Kneipp-Blätter.)

Der Gesichtsausdruck der Kranken.

Von Dr. med. Wolfgang Bohn.

Wenn wir einen Menschen kennen lernen wollen, wenn wir einen Bekannten begrüßen, so pflegen wir ihm, — das fordert die Höflichkeit — ins Gesicht zu sehen. Aus seinen Zügen, seinem Gesichtsausdruck pflegen wir zu beurteilen, wessen Geistes Kind er ist, und wie er gerade heute um seine Stimmung steht. Die Gesichtsausdruckskunde ist eine Kunst des natürlichen Empfindens und der Erfahrung, ohne daß im einzelnen Falle ein Urteil darüber gefällt wird, was wir an dem Mitmenschen sehen wollen, und warum wir nach seinem Gesichtsausdruck sofort unser Verhalten bestimmen.

Es darf deshalb nicht wundernehmen, daß auch bei der Beurteilung eines Kranken der Gesichtsausdruck sehr in Betracht gezogen wird, ja daß der erste Eindruck, den das Gesicht des Kranken macht, unser Urteil, unsere Voraussage und unser Verhalten bestimmen kann. Allerdings gibt es für die Beurteilung des Gesichtsausdruckes des Kranken bestimmte Regeln, zumal früher, vor der Zeit der Kranken-